

Courrier au BMS



BR Couchepin will die Praxisgebühr durchboxen

BAG und Bundesrat schlagen die Einführung einer Praxisgebühr vor. Die Patienten sollen weniger zum Hausarzt gehen, sich stattdessen in der Apotheke oder Drogerie beraten und behandeln lassen. Dieser Vorschlag ist ein Akt der Hilflosigkeit der Behörden und Politiker, welche mit ihrem Auftrag der Kosteneindämmung vollends überfordert zu sein scheinen. Weil sie offenbar gegen die zu 90% für den Kostenschub verantwortlichen Kostenverursacher, die öffentlichen und privaten Spitäler und die medizinischen Hightech-Leistungserbringer keine Lösung finden, müssen die kleinen Grundversorger dran glauben. Die mit der Praxisgebühr erzielte abermalige Beschneidung und Gefährdung der Primärtriage, Grundversorgung, Familien- und Hausarztmedizin wird in Kauf genommen. Politik könnte nicht widersprüchlicher sein: Einerseits können die Politiker die Hausärzte nicht genug rühmen und wollen sie z. B. mit bestimmten Massnahmen wie Praxisassistenten, Ausbildungsförderung usw. unterstützen, um gleichzeitig auf der andern Seite ihnen mit der Senkung von Tarifen, Einführung von Praxisgebühr usw. den Hahn abzudrehen.

Vielleicht ist vielen Gesundheitspolitikern zu wenig bekannt, was bei Bagatellproblemen in Arztpraxen, Apotheken, Drogerien abläuft. Während der Grippezeit wurde wieder offensichtlich, dass die Patienten, welche schliesslich doch zum Arzt kommen, meist bereits schon andernorts 30 bis 80 Franken für Heilmittel ausgegeben haben, teils für Medikamente, die sie gar nicht benötigt hätten oder deren Wirkung und Preis-Leistungs-Verhältnis nicht gerade optimal war. Wenn der Patient mit einem Bagatellproblem in die Apotheke geht, wird er kaum mit einem Ratschlag und ohne Medikamente wieder nach Hause gehen, sondern sich in aller Regel die empfohlenen Medikamente kaufen. Schliesslich lebt der Apotheker (und dies ist korrekt und wichtig) vom Verkauf der Medikamente; es stellt sich bei ihm nicht die Frage, was notwendig ist für die Linderung der Krankheit, sondern welche Medikamentenabgabe sich rechtfertigen lässt und eine gute Wirkung erzeugt. Anders muss es nicht, aber kann es in der Arztpraxis gehen: Vor allem bei Erkältungskrankheiten und Grippe besteht beim Patienten häufig die Angst, dass etwas Schlimmeres dahinterstecken könnte. Der Arzt hat im Gegensatz zu den andern Leistungs-

erbringern, vor allem den Drogerien und Apotheken, bei harmlosen Verläufen meist die Möglichkeit, nach kurzer sorgfältiger Befragung, Untersuchung und Diagnosestellung, den Patienten ohne Medikamente und ohne weitere Abklärungen, mit wenigen Ratschlägen beruhigt nach Hause zu entlassen, was auch von einer zunehmenden Anzahl der Patienten sehr geschätzt wird. Damit wird die Behandlung billiger, nicht teurer, und wird auch ohne die Praxisgebühr vom Patienten berappt, weil dieser bei einer Mindestfranchise bis zum Betrag von 300 Franken ohnehin alles selbst zu berappen hätte. Das kurze Gespräch gibt dem Arzt die Möglichkeit, die Beziehung zu seinem Patienten sehr kurz und im einfachsten Rahmen zu pflegen, das eine oder andere Problem noch kurz anzusprechen, und z. B. eine Blutdruckmessung zu machen. Mit der Einführung einer Praxisgebühr würde eine künstliche Barriere aufgebaut, welche indirekt zu einer Zunahme der Medikamenteneinnahme führen würde, die Grundversorgung ineffizienter macht und die Hausärzte in ihrem Kernauftrag kompromittiert.

Dr. med. Bernhard Esterman, Malters



CAVETE: neue «Salami-Scheibe»!

Nach der Labortarifsenkung drohen Margenkürzungen bei selbstdispensierenden Ärztinnen und Ärzten, halten unsere Protest- und Kampfkationen noch Schritt?? Dass die Verantwortlichen von Bundesrat und BAG die Haus- und Kinderärzte als (kostengünstigsten) Grundpfeiler der ambulanten medizinischen Versorgung stützen wollten, ... dieses *Lippenbekenntnis* haben wir seit April 2006 schon oft schmeichelhaft zu hören bekommen.

Das gleichzeitig *keine* Gelegenheit ausgelassen wird, um die «Spar»-scheiben bei der an sich schon geschrumpften hausärztlichen «Citterio» abzutrennen, weil man bei uns auf den substanziell schwächsten Widerstand zu treffen glaubt, zeigt sich bei der aktuellen Vernehmlassung wieder einmal ...

In einer vor Arroganz und Willkür strotzenden Art werden:

- völlig unzureichend, ja verzerrt einzelne Aspekte der Hausarztstätigkeit (Gespräch, sozialer Bezugspunkt, physikalische Untersuchung) hervorgehoben, dabei die für schnelle *Diagnosestellung und*

Triage ebenso notwendigen Bereiche wie Präsenzlabor, EKG, Röntgen, Medikamentenabgabe (wo santésuisse Einsparpotenzial via Margenreduktion wittert) geradezu als ungebührlich (= nicht der hausärztlichen Tätigkeit zugehörig) suggeriert. Korrektes, qualitativ einwandfreies Diagnostizieren/Therapieren wird selbstverantwortlich weiterhin erwartet;

- unsere Verhältnisse mit dem Ausland verglichen: Gehen Sie einmal mit einer hartnäckigen Bronchitis in Frankreich oder Italien zum Generalisten oder Internisten im Dorf: Der arme Kerl darf Ihnen nach Anamnese und phys. Untersuchung möglicherweise zwei Verordnungszettel für Labor (zwei Dörfer weiter), Röntgen (im Regionalspital, übermorgen) und ein Rezept für ein die Beschwerden linderndes Medikament (Apotheke, ein Dorf weiter) in die Hand drücken und Sie (bzw. Ihre Angehörigen) auf die diagnostisch-therapeutische Schnitzeljagd schicken, ... merci bien!
- Respekt vor unserer Verantwortung und Qualifikation vor unserer Berufsgruppe demontiert. Haben santésuisse (Hr. Schneuwly, Frau Humbel) und BR/BAG echt das Gefühl, dass es diesen Schulsack zum Tarif eines Primarlehrers gibt?

Neuerdings (seit dem 1. April 2009) hat sich BR Couchepin etwas aus der direkten Schusslinie im Diskurs mit uns Ärzten zurückgezogen und schickt nun wahlweise den entspannt wirkenden (weil zurücktretenden) Herrn Zeltner vor, oder aber er lässt den neuen Preisüberwacher mit fadenscheinigen Argumenten die Medikamenten-Margendiskussion neu entfachen. Insbesondere die Apotheker (s. hängiges Bundesgerichtsurteil betr. Selbstdispensation im Kt. ZH) dürften dabei gerne noch einige Argumente beigesteuert haben.

Fazit:

1. Die Potestmassnahmen von gestern (Labortarifenkung/1. April 09) sind bereits verpufft!
2. Das BAG hat den Druck auf uns so orchestriert, dass BR Couchepin nur als einer von mehreren dasteht, der uns erneut ans Leder will (Zeltner, Schneuwly, Meierhans, Strahm, Apotheker) ... Am Schluss soll der Eindruck entstehen, dass so «viele» Exponenten doch gar nicht so unrecht haben können und wir Ärzte ja nur wieder unsere «Pfründe» verteidigen wollten ..., nicht vergessen, wir Schweizer sind bezüglich Missgunst und Nivellierungsbedürfnis eine Topnation.
3. Es braucht a) schnelle, b) neue, c) medial gut wahrnehmbare, d) ggf. über verschiedene Kanäle zu streuende Protest- und Kampfmassnahmen. Da reicht das Liegenlassen der Todesfallstatistiken nicht mehr aus.

Lorenz Friedrich, pract. med., Seuzach/ZH



Abstimmung über Komplementärmedizin

Die deutliche Annahme des neuen Verfassungsartikels zur Komplementärmedizin vom letzten Wochenende hat mich sehr enttäuscht und meinen Glauben an die Vernunft und Mündigkeit des Schweizervolks erschüttert. Wir sind wohl weltweit das einzige Land, in dessen Verfassung abstruse Esoterik eine privilegierte Erwähnung findet. Hat die Aufklärung versagt, sind wir wieder im Mittelalter gelandet?

Die finanzielle Belastung durch das Gesundheitswesen in unserem Staat ist enorm geworden, die Prämienverbilligungen einkommensschwacher Kreise hat Dimensionen angenommen, welche bereits die Kosten unserer Armee übersteigen und im Jahre 2010 vier Milliarden betragen werden. Für das kommende Jahr werden Prämiensteigerungen bis zu 10% erwartet. Trotzdem geht das Wunschkonzert fröhlich weiter, alle sollen alles, sofort und auf dem höchsten Niveau bekommen, wenn es sein muss auch esoterischen Humbug wie Homöopathie und andere «Therapien» ohne nachgewiesene Wirkung. Klagen über steigende Gesundheitskosten will ich somit von den Befürwortern dieses Verfassungsartikels nicht mehr hören!

Ich hoffe, dass die Politik die Kraft hat, den Wirkungsnachweis einzufordern bzw. komplementärmedizinische Therapien erst dann in den Katalog der Grundversicherung aufnehmen wird, wenn dieser aufgrund strikter wissenschaftlicher Kriterien erbracht worden ist. Aufgrund der herrschenden Datenlage bin ich skeptisch, dass das jemals geschehen wird. Ansonsten habe ich persönlich kein Problem damit, dass jemand eine esoterische Behandlung wählt, solange er eigenverantwortlich für die anfallenden Kosten und Folgen einsteht und ich als Prämien- und Steuerzahler nicht gezwungen werde, jede Quacksalberei mitzufinanzieren.

Ich bedaure, dass bewährte naturwissenschaftliche Prinzipien von vielen nicht verstanden werden und stattdessen die Esoterik, der Glaube an irgendwelche mehr oder weniger abstruse Heilslehren, zunehmend das Vertrauen unserer Patienten gewinnt. Wenn ich sehe, dass die Ansprüche an unser Gesundheitswesen ins Unermessliche steigen, niemand bereit ist, den Leistungskatalog in irgendeiner Weise einzuschränken, stattdessen Irrationalität und der Glaube an esoterische Behandlungen Überhand nehmen, während eine unfähige Politikerkaste diese Entwicklung nicht kontrollieren kann, die Schuldenlast sogar noch steigert, dann wähne ich mich im falschen Film.

Dr. med. Peter Böhi, Altstätten